

Zu diesem Heft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **72 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

In den vergangenen Wochen hat die Redaktion eine Reihe anregender Briefe von Lesern der «Neuen Wege» erhalten. Die Tendenz der Briefe ist wohlwollend, wenngleich nicht unkritisch. Nur fällt die Kritik nicht eben einheitlich aus. Den einen sind wir zu marxistisch, den andern zu kirchlich. Wieder andere fragen, welchen Sozialismus wir denn eigentlich wollten, aus welchen Gründen wir für Gewaltlosigkeit einträten oder was politisch überhaupt unter «Reich Gottes» zu verstehen sei. Zweifel melden sich auch am Sinn einer Bewegung «Christen für den Sozialismus» neben der «Religiös-sozialen Vereinigung».

Die Redaktion möchte in den nächsten Heften zur Klärung dieser Probleme beitragen. Schon für das Oktober-Heft ist die Veröffentlichung «einer Frage» des Luzerner Fundamentaltheologen Franz Furger an die «Christen für den Sozialismus» vorgesehen, die wir stellvertretend für viele ähnlich lautende Fragen beantworten werden. Freilich, die grundsätzliche Haltung der Redaktoren ist nicht einfach dasselbe wie der «Kurs» der «Neuen Wege». Gemäß dem «Konzept», das wir in der Dezember-Nummer 1977 zur Diskussion gestellt haben, soll unsere Zeitschrift vielmehr allen offen bleiben, die mit uns um eine christlich-sozialistische Identität — in welcher Form auch immer — ringen.

Daß Theorie und Praxis dieser Identitätsfindung eine Spiritualität der Offenheit, des Verlierenkönnens, der Armut voraussetzen, geht in diesem Heft aus der einleitenden Meditation von Hans-Adam Ritter hervor. Gleichzeitig dürfen wir eines großen Sozialisten und treuen Lesers der «Neuen Wege» gedenken, der diese Spiritualität beispielhaft vorlebte: unseres Genossen Karl Dellberg. Hilar Eggel, mit Karl Dellberg durch die gemeinsame Heimat und eine theologische Diplomarbeit über «Schweizer Sozialisten und Religion» verbunden, hat für uns den Nachruf geschrieben.

Der Hauptbeitrag gilt der Kritik gängiger Vorstellungen von «christlicher und sozialistischer Entwicklungspolitik». Al Imfeld, der Verfasser, ist Publizist, Soziologe, katholischer Priester, Mitglied der Missionsgesellschaft Bethlehem und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Es handelt sich um den Exklusivabdruck einer (redaktionell leicht gekürzten) «Festrede» vom 20. April 1978 zum fünfzehnjährigen Bestehen der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Staat und Kirche in Oesterreich. Gehalten am Wiener Institut für Internationale Zusammenarbeit, das alle Entwicklungshelfer von Staat und Kirche ausbildet, richtet sich das Referat gleichermaßen an Christen, Sozialisten und solche, die beides sein wollen. Der Staub, den es in unserem Nachbarland aufwirbelte, hat sich noch nicht gelegt. Wirbel täte auch der Entstaubung schweizerischer Entwicklungspolitik gut, zumal im Bereich des Staates, wo sie immer mehr zum Vorreiter kapitalistischer Geschäftspraktiken in der Dritten Welt zu werden droht.

Men Dosch, Redaktor der Missionszeitschrift «Wendekreis», läßt uns an seinen Eindrücken von einer Reise durch Lateinamerika teilhaben, die erschüttern und dennoch nicht entmutigen. Die «Zeichen der Zeit» suchen diesmal, den Uebergang von Paul VI. zu Johannes Paul I. in einem kirchengeschichtlichen Kontext zu orten.

*

Den Probenummern legen wir eine Bestellkarte bei. Aus finanziellen Gründen ist die Administration nicht in der Lage, mehr als drei Probenummern an dieselben Adressen zu versenden.

Die Redaktion